

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 50.

Sonnabend den 19. Februar.

1853.

Aus Nordamerika.

(Originalbrief.)

New-York, den 10. Januar 1853.

Geehrter Freund!

Sehr lange bin ich meinem Versprechen, Ihnen Nachrichten über Amerika zukommen zu lassen, untreu gewesen. Allein es ist schwer, etwas Bestimmtes darüber zu sagen, besonders wenn man durch ein Geschäft, wie das ärztliche ist, an einen Ort gebunden ist. Ich bin wenig über das Reichthum der Stadt New-York hinausgekommen, und obwohl ich mit sehr vielen Leuten zusammentreffe, von denen ich Mittheilungen erhalte, so bin ich doch sehr misstrauisch geworden, weil die Leute größtentheils ihre Verhältnisse weit günstiger schildern als sie wirklich sind. Es werden mehr Unwahrheiten nach der alten Heimath geschrieben als treue Berichte. Der vorzüglichste Lügenschreiber aber ist L. B., denn in seinen Schriften ist nicht der zehnte Theil wahr. Das beste deutsche Buch über Amerika, welches mir vorgekommen ist, ist von Fleischmann geschrieben. Es enthält Sachkenntnis. Vorzüglich werden über Wisconsin günstige Berichte für Deutschland abgefaßt; aber dieses ist der Staat, welchen der Deutsche zuletzt wählen sollte, denn dort plagt er sich zeitlebens in ganz ungewohnten Verhältnissen und der Winter verbietet ihm seine Saaten, so daß nur die vierte Ernte eine gute zu sein pflegt, obgleich der Boden höchst ergiebig ist. Besser ist Michigan, noch besser Ohio, Pennsylvanien und New-York. Die schönsten Strecken für den Ackerbauer haben Arkansas über Little Rock und Missouri über Herrmann hinaus. Freilich ist der Absatz der Producte daselbst schwierig und Geld selten zu sehen. Texas ist im Allgemeinen ein guter Staat für Ackerleute, aber gefährlich in Bezug auf Lebenssicherheit, denn die Regierung kann die Indianer nicht gehörig im Zaume halten.

Als allgemeine Regel ist aufzustellen, daß jeder arbeitsfähige, betriebsame Mann mit gewöhnlichem Verstande hier zwar mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, aber doch weiter kommen kann als in Deutschland. Aber man macht täglich die Erfahrung, daß die arme Classe die unverschämteste und trügste ist. Wohlthaten werden als Schuldbiligkeit betrachtet und immer folgt Undank. Unter den Deutschen pflegen sich hier die Norddeutschen rühmlich auszuzeichnen, während das verworfenste Gesindel unter den Süddeutschen zu finden ist. Was die durch den Auswanderungsverein beförderten Personen anlangt, so weiß ich, daß mehrere wieder nach Deutschland zurückgekehrt sind, weil die gebratenen Lauben hier nicht in der Luft schweben. Die politischen Flüchtlinge haben meist ein Geschäft gefunden und Arbeit genug, um weniger über Politik nachzudenken. Die Socialreformer und Communisten sind meistens zu sehr pantekesirt, um ihren frühern Ansichten treu zu bleiben, und Weitling mußte nicht nach Amerika kommen, wenn er einigen guten Ruf erhalten wollte. Amerika ist ein gutes Correctionshaus. Jeder darf sich austoben. So wie es Ihnen im Auswanderungsvereine erging, so fällt hier alle Welt über die deutsche Hilfs-Gesellschaft her, als ob die Mitglieder nur gehalten seien, ihre Beiträge zu zahlen, die Verwaltung aber den nichts Beitragenden zu überlassen haben. Die Gesellschaft hat alle Angriffe unbeantwortet gelassen, obgleich meiner Ansicht nach mit Unrecht. Mag auch ihr Wirken mangelhaft sein, so geschieht doch viel zur Erleichterung der Hilfsbedürftigen, und die Gesellschaft wird den Emigrantenmännern immer ein Dorn im Auge sein. Ich selbst bin kein zahlendes Mitglied derselben, verwalte aber seit 3 1/2 Jahren einen Sanitätsdistrict und kenne die Wirksamkeit der Gesellschaft ziemlich genau. Alles fällt

über die Direction und Agentur der Gesellschaft her; aber eigentlich sind die Aerzte (32) diejenigen Personen, von denen das Meiste abhängt, denn sie haben Machtvollkommenheit. Sie glauben nicht, welche ungereimte Zumuthungen da vorkommen.

Manchmal habe ich an den sächs. Auswanderungsverein gedacht; namentlich aber ist mir unser Colonisationsplan als recht unpraktisch erschienen. Es giebt nur einen Auswanderungsplan, welcher allen Anforderungen entspricht. Er ist folgender: „Angenommen, daß aus Deutschland jährlich nur 50,000 Personen nach Amerika auswandern und der Mittelpreis 30 Thlr. ist, so soll der Staat die ganze Auswanderung besorgen (oder alle Staaten zusammen). Man miethe etwa 70 Schiffe, wovon jedes 3 Reisen macht und für jede 5000 Thlr. erhält. Die Beköstigung für 300 Personen möchte 1500 Thlr. betragen; das Kopfgehalt 2 1/4 Thlr., so daß die Person etwa 22 Thlr. kostete. Nun aber soll jeder Auswanderer 25 Thlr. Passage bezahlen und der Unternehmer gewinnt nach Abzug der Verwaltungskosten mindestens 125,000 Thlr. Im ersten Jahre soll diese Summe dazu verwendet werden, ein großes Stück Land anzukaufen, am besten an der Erieisenbahn, wo der Acker durchschnittlich 5 Doll. kosten würde. Sogleich ist das Land zu parzelliren und in Grundstücke von etwa 20 Aekern zu theilen. Zu Anfange des zweiten Jahres sende man Zimmerleute, Tischler und Ackerleute in angemessener Anzahl, um Häuser und Saaten einzurichten; schaffe Acker- oder Wirthschaftsgeräthe an und etwas Vieh. Im zweiten Jahre kann man die ganze Gewinnsumme dazu verwenden, undemittelte, aber arbeitsfähige Leute überzusiedeln. Jeder, der es begehrt, soll ein Grundstück besitzen und nach einem Plane bearbeiten. Im ersten Jahre sollen die Leute an einer Tafel speisen, um die Lebensmittel billig zu haben und Zeit zu ersparen. Reise- und Beköstigungskosten werden zum Kaufgelde geschlagen, und soll der Besitztitel nicht eher an die Eigenthümer abgegeben werden, als bis alles abbezahlt ist. Der Gebrauch des Zugviehes und Wirthschaftsgeräthes wird nach dem Loos geordnet. In dieser Art wird fortgefahren, und jeder fleißige Mann kann in weniger als zehn Jahren ein schuldenfreies Grundstück haben; der Werth muß mit jedem Jahre steigen. Den Besitztitel muß ein Bürger der vereinigten Staaten tragen und die deutschen Staaten nehmen Hypothek zur Sicherheit. In Bremen oder Hamburg wohnt ein Agent, der andere in New-York oder der Colonie und besorgt die Umladung der Emigranten. Das Capital würde auf Millionen steigen und namentlich auch der deutsche Handel gewinnen, wenn auch nur durch die den Emigranten verabreichten Kleidungsstücke. Ich werde mich weiter darüber auslassen. Es grüßt Sie hochachtungsvoll
Ihr

Dr. Edward Peholdt, 203 Walker Street.

Eine Verbindungsstraße nach den Bahnhöfen durch den Park *)

erscheint dem Einsender Dieses und wohl Allen, die diese Localverhältnisse kennen, ebenso dringend nothwendig und gerade jetzt bei dem bevorstehenden Umbau des Frauencollegiums ebenso zeitgemäß, wie dem Verf. des Aufsatzes in Nr. 45 d. Bl. Nur ist Ersterer mit dem vom Letzteren vorgeschlagenen Plane nicht einverstanden. Denn will man die Linie der Ritterstraße fortführen, so würde die Sache durch den dadurch bedingten Ankauf der niederzureißenden Hausgrundstücke eine sehr große Kostensumme

*) Eingefendet.